

# Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Epedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und  
kostet monatlich 45 Pfennige frei ins Haus  
gebracht, in der Expedition abgeh. monat-  
lich 40 Pfennige.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 82 Samstag, den 13. Oktober 1917 6. Jahrg.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Befunder: eine **Geldbörse** mit Inhalt. Abzuholen  
auf dem Rathhause

#### Bekanntmachung

#### Schweinezweizählung.

Durch Bundesratsbeschluss vom 27. September ds. Js.  
ist angeordnet, daß am 15. Oktober ds. Js. im deutschen  
Reiche eine Zählung der Schweine vorzunehmen ist. Die  
Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich statistischen  
Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und zur  
Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben,  
insbesondere zur Hebung der Viehzucht.

Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche Schweine be-  
sitzen werden hiermit aufgefordert, den beauftragten Zäh-  
lern gewissenhafte und richtige Auskunft namentlich auch  
über das Alter der Schweine bereitwillig zu erteilen.  
Auf die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom  
27. September 1917 welche lauten:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der auf Grund dieser  
Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmun-  
gen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich  
unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird  
mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe  
bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen  
bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der  
Schweine erkannt werden, deren Vorhandensein ver-  
schwiegen worden ist, ohne Unterschied, ob sie den Täter  
gehören oder nicht.“  
wird hiermit ausdrücklich hingewiesen.

#### Bekanntmachung

#### betreffend: Kartoffelversorgung.

Wie im Vorjahre, so erfolgt auch die Regelung der Ver-  
sorgung der Verbraucher mit Kartoffeln in diesem Jahre  
durch die Stadt. Unmittelbarer Bezug von Kartoffeln  
vom Erzeuger und Bezahlung an solche ist verboten. Die  
Abgabe erfolgt nur auf Grund der diesseits anzustellen-  
den Bezugsscheine.

Die Bezugsscheine werden an nachstehenden Tagen jedes-  
mal von 9—11½ Uhr vormittags auf der Stadtkasse aus-  
gegeben.

1. Mittwoch den 10. Oktober für die Haushaltungen  
mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschl. C.
2. Donnerstag den 11. Oktober  
für die Buchstaben D bis einschließlich G.
3. Freitag den 12. Oktober  
für die Buchstaben H bis einschließlich K.
4. Samstag den 13. Oktober  
für die Buchstaben L bis einschließlich N.
5. Mittwoch den 17. Oktober  
für die Buchstaben O bis einschließlich S.
6. Donnerstag den 18. Oktober  
für die Buchstaben Sch. St. bis einschließlich V.
7. Freitag den 19. Oktober  
für die Buchstaben W bis einschließlich Z.

Bei Ausstellung der Bezugsscheine ist die Lebensmit-  
telkarte vorzulegen.

Der Bezug von einem selbst bestimmten Landwirte wird  
nach Möglichkeit berücksichtigt. Eine volle Belieferung  
durch die Landwirte kann nicht erfolgen, da die von aus-  
wärtigen eingehenden Kartoffeln verhältnismäßig verteilt  
werden müssen.

Der Preis beträgt für den Zentner 6.20 M. und ist  
vor der Belieferung an die Stadt zu entrichten.

Kriegerfrauen wird Zahlung, wie im Vorjahre gestundet  
wenn sie sich mit ratenweisen Abzug an der Unterstützung  
bereit erklären.

Diejenigen Haushaltungen, welche im vergangenen  
Jahre wesentlich über das erteilte Maß hinaus verbraucht  
haben nur monatlich beliefert.

Die Belieferung erfolgt für die Zeit vom 15. Oktober  
1917 bis 3. August 1918 mit rund 3 Zentnern auf jede  
Person (1 Pfund täglich) und 4.20 Zentner für Schwer-  
arbeiter (1½ Pfund täglich).

Hofheim, den 12. Oktober 1917.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

#### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß  
der Schornsteinfegermeister Schiffer hier selbst mit dem  
Reinigen der Schornsteine in hiesiger Stadt begonnen  
hat.

Hofheim, den 9. Oktober 1917.

Die Polizei-Verwaltung. J. B. Heunisch.

#### Bekanntmachung.

Am 2. 10. 17. ist eine Bekanntmachung Nr. W II.  
1900/9. 17. K.R.A., betreffend „Beschlagnahme von Res-  
selfestengeln sowie Beschlagnahme und Bestandserhebung  
von Resselfasern und Resselfespinnst“, erlassen worden.

#### Bekanntmachung.

Am 2. 10. 17. ist eine neue Bekanntmachung, betreffend  
Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollge-  
spinnst (Nr. W II. 2800/8. 17. K.R.A.), erlassen wor-  
den.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amts-  
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

#### Bekanntmachung.

Alle Angehörigen derjenigen Kriegsgefangenen, die in  
der Zeit vom August 1916 bis Februar 1917 in den nach-  
stehenden verzeichneten russischen Lagern, Lazaretten und  
Arbeitsstellen untergebracht waren, werden hierdurch ge-  
beten, ihre Adresse zur Entgegennahme einer Benachrich-  
tigung der Abteilung VII des Kreiskomitees vom Roten  
Kreuz Wiesbaden (Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche)  
umgehend einzusenden.

- |                               |                    |
|-------------------------------|--------------------|
| Petersburg                    | Guv. Simbirsk      |
| 1. Hospital 108 und 109       | 1. Rumynsk         |
| 2. Peter Pauls-Festung        | 2. Alotge          |
| Guv. Moskau                   | 3. Adatow          |
| 1. Moskau                     | 4. Karsum          |
| 2. Pjullino                   | 5. Szengelej       |
| 3. Pawlowskij-Possad, Krz.    | 6. Sjalran         |
| Vogorodsk                     | Guv. Sjaratos      |
| Guv. Wladimir                 | 1. Chmalynsk       |
| 1. Wladimir                   | 2. Wolst           |
| 2. Pokrow                     | 3. Alexiejewka     |
| 3. Sudogda                    | 4. Sjaratow        |
| 4. Wiasniki                   | 5. Rufnezl         |
| 5. Miron                      | 6. Serdobak        |
| 6. Wereslawl-Salestij         | 7. Artadab         |
| 7. Iwanowo-Wosnessensk        | 8. Balaschow       |
| 8. Schuja                     | 9. Aktart          |
| Guv. Nischnij-Nowgorod        | 10. Balanda        |
| 1. Nischnij-Nowgorod          | 11. Ramyschin      |
| 2. Lutschanow                 | 12. Dubowa         |
| 3. Botschinski Kr. Lutschanow | 13. Balaschowa     |
| 4. Arsamaj                    | 14. Jaryzin        |
| 5. Balachna                   | Guv. Astrachan     |
| Guv. Jaroslawl                | 1. Zurew           |
| 1. Jaroslawl                  | 2. Tschornij-Jar   |
| 2. Ssemibrotawo Kr. Rostow    | 3. Jenotajewsk     |
| 3. Rybinsk                    | 5. Astrachan       |
| 4. Poshchonsje                | Guv. Sfamara       |
| 5. Mologa                     | 1. Sjamwinka       |
| Guv. Twer                     | 2. Puffenbach      |
| 1. Twer                       | 3. Krassnij-Kut    |
| 2. Lichoslawl                 | 4. Nowo-Ufensl     |
| 3. Ralschin                   | 5. Stawropol       |
| 4. Kalschin                   | Guv. Penza         |
| 5. Bjeshezt                   | 1. Penza           |
| Gebiet Akmoliesk              | 2. Sejaransk       |
| 1. Omisl                      | 3. Mofskan         |
| Guv. Towsk                    | 4. Tschambar       |
| 1. Towsk                      | 5. Inssar          |
| 2. Nowo-Nikolajewsk           | 6. Goroditschtsche |
| 3. Barnaul                    | 7. Titowo          |

#### Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte und Grundstücksbesitzer, welche  
Saatkartoffeln beziehen wollen werden ersucht, sich  
bis Dienstag den 16. Oktober Abends 8 Uhr bei  
Herrn Adolf Seelig zu melden. Spätere Anmeldung kann  
nicht angenommen werden.

Hofheim a. T., den 12. Oktober 1917.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

#### Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche noch Hafer abliefern wollen,  
wollen dieses bei Herrn Heinrich Leicher Pfarrgasse mit  
Angabe der Zentner melden.

Der Wirtschafts-Ausschuß.

#### Bekanntmachung.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.  
Die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung  
der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1918 gemäß Art.  
40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum Ein-  
kommensteuergesetz, in der Fassung der Bekanntmachung vom  
19. Juni 1906, muß am Montag, den 15. Oktober ds. Js.

vorgenommen, und wenn möglich an diesem Tage beendet  
werden.

Ich ersuche diese Anordnung genau zu befolgen.

Im besonderen mache ich unter Hinweis auf den obenge-  
nannten Artikel der Ausführungsanweisung zur Beachtung  
auf folgendes aufmerksam:

Wo die Aufnahme des Personenstandes nicht auf Grund  
der vorjährigen bei der Gegenwart erhaltenen Personenverzeich-  
nisse, der An- und Abmeldungen, Ab- und Zugangslisten, in  
kleineren Orten auf Grund von Personenkenntnis des Ge-  
meindevorstandes usw. erfolgen kann, muß eine genaue ört-  
liche Zählung stattfinden. Zu diesem Zwecke kann die Mit-  
wirkung der Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände in An-  
spruch genommen werden.

Jeder Besitzer (Eigentümer, Nießbraucher, Pächter, Mieter)  
eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist ver-  
pflichtet, bei der Aufnahme des Personenstandes betrauten  
Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit  
Namen, Beruf oder Erwerbssart, Geburtsort, Geburtstag  
und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Diensthöten und Ge-  
werbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzu-  
geben. (§ 2, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes vom 19.  
Juni 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907).

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder  
deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem  
Haustande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und  
Schlafstellenvermieter zu erteilen.

Arbeiter, Diensthöten und Gewerbegehilfen haben den Haus-  
haltungsvorständen oder dessen Vertretern die erforderliche  
Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu  
erteilen.

Es ist statthaft, die hiernach von demselben zu erteilende  
Auskunft in der Art einzuziehen, daß den Beteiligten geeig-  
nete Formulare (Hauslisten) zur Ausfüllung nach dem Stande  
der Bevölkerung am Ausnahmetage schon vor diesem Termine  
zugestellt werden.

Wer die in Rede stehende Auskunft verweigert, oder ohne  
genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar  
nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer  
Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft, (§ 74 Absatz 1 des  
Einkommensteuergesetzes).

Diejenigen Personen, welche nur zu einem zeitweiligen  
und vorübergehenden Aufenthalt eingerichtet oder aus-  
reichende Absteigequartiere beziehen und zur Vermeidung  
der Doppelbesteuerung in das später anzustellende Per-  
sonenverzeichnis (Muster 4) nicht aufzunehmen sind, sind  
besonders sorgfältig festzustellen; es zählen hierzu beson-  
ders die Fabrikarbeiter, welche die Woche hindurch in den  
Fabriken arbeiten, aber nur eine Schlafstelle innehaben  
und Samstagabends bezw. Sonntags regelmäßig nach  
dem auswärtigen Wohnort, wo sie auch zur Steuer ver-  
anlagt werden, zurückkehren pflegen. Es dürfte sich also  
nur um verheiratete oder mit ihren einkommenlosen El-  
tern usw. am auswärtigen Wohnorte einen gemeinschaft-  
lichen Haushalt führende ledige Personen handeln.

Insbesondere ersuche ich, die Haushaltungsvorstände  
darauf aufmerksam zu machen, daß es sich zur Vermeidung  
irriger Annahmen bei der Veranlagung empfiehlt,  
von der Hausliste vorgesehene Spalte (Spalte 12) für  
freiwillige Angaben über ihre und ihrer Haushaltungs-  
angehörigen Einkommensverhältnisse ausgiebigen Ge-  
brauch zu machen. Das Unterlassen derartiger Angaben  
zieht einen Rechtsnachteil nicht nach sich.

Zu den Hauslisten ersuche ich möglichst einheitliche For-  
mular zu verwenden. Das bei der Firma Stegembach  
hier vorräthige Formular empfehle ich als sehr praktisch  
Wegen des weiteren Verfahrens für die Vorbereitung  
der Veranlagung wird weitere Verfügung folgen.

Höchst a. M., den 3. Oktober 1917.

Der Landrat: Klausser.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen ver-  
öffentlicht, daß die Ausfertigung der Hauslisten bei der nächsten  
Ausgabe der Protokollen durch die Herren Bezirksvorsteher  
erfolgt und daß die Listen richtig ausgefüllt am

Dienstag, den 16. Oktober ds. Js.

auf dem Rathhause dahier (Meldeamt) bestimmt wieder abzu-  
geben sind.

Ganz besonders muß auch Wert darauf gelegt werden,  
daß die Art der Beschäftigung der einzelnen Familienmitglie-  
der und der Name und Wohnort des Arbeitgebers in den  
dafür vorgesehenen Spalten 4 und 8 der Hausliste angegeben  
wird, da mir diese Angaben für die Zuteilung der Zusat-  
zlebensmittel benötigen.

Den Protokollverfassern werden die Hauslisten zugestellt.

Hofheim, den 12. Oktober 1917.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

# Friedensglocken

Wenn irgendwo — man glaubt ihr Stimmen zu hören, aber man weiß nicht, wo sie hängen. Die Menschheit, die der Krieg zerfleischt, ist so müde geworden, daß sie das Ende des furchtbaren Ringens mit brennenden Herzen herbeisehnt und jedes Wort vom Frieden wie einen köstlichen Babetrank einschürft. Wohin wir blicken, begegnen wir derselben Erscheinung: Friedenssehnsucht und zugleich ein erbittertes Ausholen zu neuen kräftigen Schlägen. Es ist, als wären die Völker wahnsinnig geworden, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn sie verzweifelt nach einem Ausweg aus aus den entsetzlichen Nöten anschauen. Aber so gewiß ist es, daß die Kriegsmöglichkeit der Verbandsmächte täglich wächst. (36.)

# Rundschau.

## Deutschland.

**Aufhebung des Kartoffelschälverbots.** (36.) Das Verbot, Kartoffeln zu schälen, das viel bekritelt und auch wenig scharf gehandhabt wurde, ist nun endgültig aufgehoben worden. Begründet wird diese Aufhebung damit, daß das Verbot bei dem in manchen Betrieben (Massenpeisung usw.) bestehenden Mangel an Arbeitskräften nicht durchführbar sei. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals gebeten, Kartoffelschalen und andere Abfälle zur Abholung bereitzustellen.

**Neue Rüstungen.** (36.) Der „Secolo“ meldet aus London: Die letzten Einberufungen des britischen Kriegsamt umfassen drei Millionen Mann. Diese Maßnahme deutet darauf hin, daß auch England das Kriegsende noch in weiter Ferne sieht.

**Amerikanische Kriegsgewinne.** (36.) Das Berner Tageblatt meldet aus London: Nach einem Telegramm aus New York erklärte im Kabinettsrat in Washington der Staatssekretär für Sozialpolitik, er sei von der Vaterlandsliebe der Arbeiterklassen überzeugt, es sei aber notwendig den Arbeitern begreiflich zu machen, daß die Arbeitgeber die Gewinne mit ihnen teilen. Er glaube, daß die großen an der Kriegswirtschaft beteiligten Gesellschaften einen Durchschnittsgewinn von 400 Prozent machen.

# Glauben um Geld — Geld um Glauben.

## Ein Mahnruf von der Front.

Front und Heimat — wir und ihr. Sind die zwei noch eins?

Gibt uns Waffen! In unser aller Namen hab ich's euch zugerufen vor einem halben Jahr Millionen unter euch sind dem Rufe gefolgt. Alle — noch längst nicht! Wie weiß die Millionen taten, die gegeben haben — die Geschichte des dritten Kriegsjahrs hat's erwiesen. Aisne, Champagne, Arras, Verdun von 1917, Flandern — bei, das war ein ander Ding, als da sie uns anhielten 1916 vor Verdun — da sie anbißen an der Somme! Die Ueber-Materialschlacht — sie hat es nicht geschafft! Denn auch wir hatten jetzt, was wir brauchten. Und hunderttausende junger und alter deutscher Krieger danken's euch, daß sie heute noch Gewehr und Handgranate schwingen, in den glühenden Lauf die Kartusche schießen, sich zum Schutze, statt, daß die feindlichen Kriegsmaschinen sie zu drei zerlampst hätten. Sie haben gefühlt, wie's ist, wenn die zwei eins sind — Heimat und Front — ihr und wir!

Sind wir immer noch eins?!

Wenn die Munitionsjüge heranrollten, bis zum Plagen gefüllt mit all dem gräßlichen Zeug, das wir so bitter nötig brauchen, um uns die da drüben vom Leibe zu halten — dann haben Musketier und Kanonier es freudigstolz empfunden: ja, sie sind mit uns und bei uns, die daheim — ihre Taschen haben sie ausgeleert bis zum letzten Kassenschein, die Kraft ihrer Glieder ausgepumpt bis zum letzten Schweißtropfen, um uns zu helfen im gemeinsamen Riesenkampf.

# Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

20

Die wenn ein Vorhang sich hebt, hinter welchem unermutet eine erschreckende Vision erscheint, um sofort wieder zu verschwinden, denn schon im nächsten Augenblick sah sie den Präsekte vor sich sitzen, zwar bleich im unsicheren Mondlicht, aber doch mit seinem gewohnten, ruhigen Lächeln.

„Sie sehen angegriffen aus, Fräulein Rittberg, was wahrscheinlich wohl nicht zu verwundern ist,“ bemerkte er in seiner natürlichen Sprachweise, „hoffentlich hat Ihnen der Schreck nicht geschadet!“ Damit bückte er sich nach Ihrem Tische, das zu Boden gefallen war und reichte es ihr.

Sie aber vermochte sich in Stimme und Benehmen nicht ganz zu beherrschen.

„Ich — habe mich allerdings sehr erschrocken,“ sie strich mit zitternder Hand über die Augen. „Gottlob nur, daß es beim Schreck geblieben ist!“

„Ein kaltes Bad kann unter Umständen recht unangenehm sein,“ sagte er hinzu; „es hätte schlimm ablaufen können.“

In der Nacht hatte Margarete einen bedrückenden Traum. Der Präsekte kam in ihr Zimmer. Ueber die mondbescheineten Dielen schlich er leise auf den Fußstapfen bis an ihr Bett, beugte sich über sie, und sie fühlte seinen heißen Atem über ihr Gesicht hinstreichen. Sein Blick bohrte sich förmlich in sie hinein, so daß sie wie gelähmt dalag.

Nach angstvollen Augenblicken, die ihr wie eine Ewigkeit erschienen, erwachte sie endlich mit unterdrücktem Aufschrei und legte sich in die Decke aufrecht, stand aber noch so unter dem Einfluß ihres Traumes, daß sie ganz deutlich zu hören vermeinte, wie die Tür ruck und leise zugeklippt wurde. Ganz verängstigt machte sie mit zitternden Fingern Licht an und sah die ihr forschenden Blicke in alle Ecken des Zimmers. Nichts war zu sehen als die bekannten und vertrauten Gegenstände. Dann stand sie auf und probierte an der Tür, sie war zugeklippt, wie sie am Abend vorher gewesen.

Aber wenn wir auf Urlaub kamen, dann — haben wir manchmal Zweifel müssen an euch. Ihr Kartell uns frohlig an und stelltet sie immer wieder, die häßliche, gebaunlose Frage: wann geht's denn endlich zu Ende! Als ob's an uns läge, wenn's noch immer weiter geht!!

# Vaterland und Freiheit!

Hohe sittliche Güter sind es, für die Deutschlands Heldenhühne ihr Leben in die Schanze schlagen, für die sie kämpfen und bluten. Die ganze Heimat aber muß hinter ihnen stehen und darf sie so kurz vor der Entscheidung nicht verlassen. Neuen Mut und neue Tapferkeit werden die deutschen Soldaten aus dem Vertrauen schöpfen, das ihnen die Heimat dadurch beweist, daß sie die Mittel hergibt, die ihnen den Erfolg ihres harten Kampfes sichern, daß sie Kriegsanleihe zeichnet. Je größer der Erfolg der Kriegsanleihe, umso näher der Frieden!

Und wenn wir von dem erzählten, das unser Herz bis zum Bersten voll war, von unserem Kampf und Sieg, von Wunden und Sterben, von grimmiger Not und herrlicher Kameradschaft, dann hörte ihr nur mit halbem Ohre hin und erzählte von eurem Brot und Kartoffeln, euren Kleider- und Stiefeln, euren euren Metall- und Papiernoten. Von euren Entzweigungen und Parteilungen, von Scharen und Schieben von Bucherei und Hamsterei, von Kriegsgewinnen und Kriegsteuern, von Alltagskram und Alltagsdreck... Und dann kam ein Gefühl ungeheurer Entfremdung über uns, und manch braver Soldat hat im Kreise seiner Stammtischbrüder von einst in sich hineingestrichelt: „Was' ich erst wieder in meinem Schätzen graben!“

Es ist nicht mehr wie im Anfang zwischen uns und euch. Wir haben den Krieg so weit von euch hinweg geschoben, daß ihr den ganzen Ernst unserer Kämpfe nicht mehr fühlt. Wir sind verwandelt durch das furchtbare Erleben, das niemals über Menschen verhängt war — ihr seid die Alten geblieben.

Sollt's so sein?! Wollt ihr, daß ihr, die Heimat, und wir, eure Krieger, wenn wir einst heimkommen einander nicht mehr verstehen?! Das könnt ihr nicht wollen, das wollt ihr nicht!

Also geht mit uns — den letzten, schwersten Rest des Leidensweges, den wir noch zu wandeln haben beweist — beweist uns, daß euer Herz noch immer bei uns ist. Ihr könnt's: indem ihr geht, immer und immer wieder geht!

Liebesgabenpakete verlangen wir nicht mehr von euch. Das war einmal — als ihr daheim noch Ueberfluß hattet. So etwas könnt ihr nicht mehr geben, — wir wissen's. Aber Geld — das habt ihr. Ihr verdient — gar mander unter euch überreich, dieweil wir seit drei Jahren auf Kommisslöhne stehen. Ihr könnt auf die hohe Rante legen, indes unser Ersparnis zusammenschmolz. Ihr habt Boden unter den Füßen, indes wir über'm Abgrund hängen. Gebt — ihr könnt's, und so müht ihr!

Laßt uns tauschen. Gebt uns mer Geld — und nehmt unseren Glauben!

Unseren wilden, trottigen, opferstolzen Glauben an den Sieg, der um so härter und heiliger ist je näher wir dem Feinde, dem Tode stehen. Könnt ihr eure Kämpfer sehen, wie sie hinausstarren in Graus und Nacht, Herz und Auge stur auf das Ziel gerichtet: den Frieden durch den Sieg! Wir wissen, er muß kommen, er ist nah, er ist schon da — wir wissen's und sehen unser alles daran.

Gibt, wie wir geben — und nehmt, wie wir nehmen wollen!

Glauben um Geld — Geld um Glauben! Hauptmann Walter Bloem.

„Das ist ja unerhört!“ schalt sie sich, „ich bin doch sonst kein solcher Hafensfuß, was ist denn plötzlich über mich gekommen?“

Damit legte sie sich wieder ins Bett und versuchte einzuschlafen. Aber umsonst! Sie verbrachte den Rest der Nacht, ohne ein Auge zuzutun und zuckte bei jedem Geräusch zusammen; erst als die Morgendämmerung anbrach, ließ die Spannung ihrer Nerven nach und sie schlummerte ein.

Am Sonntag war das Wetter regnerisch, so daß die Damen es vorzogen, sich im Hause die Zeit zu vertreiben. Es ward hin und her debattiert, was man anfangen sollte, und endlich verfiel jemand auf „Gedankenlesen“. Die Idee fand Anklang. Da bereits alles verammelt war und nur Rittberg fehlte, erbot sich Birleff, ihn zu holen. Die Tür zum Wohnzimmer des Hauslehrers stand offen und er guckte hinein; es war niemand darin. Darauf ging er an die Schlafzimmertür und rief: „Herr Rittberg!“ Da keine Antwort erfolgte, warf der Präsekte noch einen raschen Blick in die Runde, ob sich auch wirklich niemand im Zimmer befand, und stand gleich darauf vor dem Schreibtisch, die auf denselben verstreuten Papiere mit Späheraugen überfliegend. Einen angefangenen Brief las er schnell und aufmerksam durch; er war an einen von Berners Kommissionen gerichtet und schilderte in humoristischer, doch nicht sehr schmeichelhafter Weise die Familie Federowitsch.

Weiter unten folgten noch Mitteilungen privater Natur, deren Letztere ein eigentümliches Lächeln auf des Präsekte Gesicht hervorrief. Daneben lag der Brief des Fremden, den Berner beantwortete, doch diesen würdigte Birleff nur eines flüchtigen Blickes, um sich zu überzeugen, daß er denselben schon vor acht Tagen in seinem Privatbureau in Petersburg gelesen.

Als Rittberg bald danach in sein Zimmer zurückkehrte, stand sein Chef auf der dem Schreibtisch entgegengekehrten Seite, in ein Album „Rheinlandschaften“ vertieft.

„Kommen Sie mir zu den Damen,“ forderte ihn derselbe im liebenswürdigsten Tone an. „Sie werden dort dringend gewünscht! Ihr Liebesbriefchen kam wohl noch ein Weilchen war,“ schloß der Präsekte mit einem schalkhaften Blick nach dem Schreibtisch.

— (Speech. 36.) Die Deutschen müssen entschuldigt werden. So meint Herr Churchill, dieses und zwei weitere gestellte englische Maul. Er hat es zur ungeliebten Zeit gesagt, denn einen Tag, nachdem uns Reuters den pompösen Speech des englischen Munitionsministers meldet, kann der deutsche Heeresbericht mitteilen, daß in Flandern ein Schlachttag von seltener Schwere bestanden worden ist. Wir wissen, was es zu bedeuten hat, wenn Dudenborff in solch einem knappen Satz das Ergebnis eines furchtbaren, vom frühen Morgen bis in die Nacht währenden Ringens meldet.

— (Kolonialskandale. 36.) In „John Bull“ finden sich folgende Notizen: Wie steht es mit der von uns verlangten Untersuchung betreffend Ostafrika? Keine Helme, unsere Verwundeten auf Flußbänken, die Deutschen auf Booten. Keine angemessenen Medizinbeamten, die die ganze Sache als Paktid behandeln und eine Menge Zeichnungen erhalten, um die Dinge zu verschleiern. Es sind unsere Informationen. Wie steht es betreffs der Operationen in Palästina und Gaja? Soll dieser Stand auch totgeschwiegen werden?

# Berliner Kinder in Siebenbürgen

Die Kinder der Reichshauptstadt, die seit zehn Wochen in Siebenbürgens Tälern und Bergen als willkommene Gäste weilten, sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Leichten Herzens schieden sie von ihren Ferienaufenthaltsorten, denn man hat sie dort wie die eigenen Kinder aufgenommen, ja fast noch besser behandelt. Die Siebenbürger Sachsen wußten gar nicht, was sie den Kindern alles zuliebe anstellen sollten.

Es waren 756 Kinder mit 21 Lehrern und Lehrern unterzubringen. Nur 80 Kinder blieben in Kronstadt selbst; die übrigen wurden in den umliegenden Dörfern untergebracht. Es bestand ein ordentliches Komitee unter den Bauern, die Gäste aufs beste unterzubringen. Die schönsten Zimmer wurden ihnen eingeräumt. Küche und Keller mußten das Beste hergeben. Sollte doch an diesen Kindern vergolten werden, was deutsche Krieger in Siebenbürgen getan hatten. Bald sah man die Anstömmlinge hier wie zuhause. Trat ihnen doch überall mit einer geradezu beispiellosen Gastfreundschaftlichkeit, kerysches Entgegenkommen. Oft genug haben für teures Geld auch allerlei angekauft, damit es ja den Gästen an nichts fehle. Man zahlte anstandslos für ein Pfund Speck 9 bis 11 Kronen. Es war keine bloße Nebenart, wenn die Bauern zu den Kindern sagten: „Ihr müßt zu uns jetzt zu sagen, denn während eures Aufenthalts seid Ihr unsere Kinder.“ Und man wurde ordentlich stolz auf die Pflegerkinder, die auch prächtig gediehen, zehn, ja zwanzig Pfund zunahmen.

Aber neben der leiblichen Pflege vergaß man die des Geistes und Gemütes nicht. Die Berliner lehrten die Sagen und Volkslieder der Siebenbürger, während die dortige Jugend unsere Volkslieder sang. Daneben gab es herrliche Wanderungen ins Gebirge. Jeden dritten Tag im Saale des Gemeindehauses eine kleine Versammlung der Gäste mit dem Lehrer, den sie besonders anvertraut waren. Auch der Himmel meinte es besonders gut mit den Berliner Kindern, die von ernstern Unfällen glücklicherweise fast ganz verschont blieben.

Ein ganz besonderes Ereignis für die Berliner Jungen und Mädchen war ein Besuch beim Generalfeldmarschall von Mackensen, der 200 von ihnen mittels Sonderzuges nach Sinaia kommen ließ. Rumänische Kinder begrüßten mit Liebern und Blumen die Anstömmlinge, die aus der Soldatenküche trefflich gespeist wurden. Der Feldmarschall hatte für jeden ein freundliches Wort.

Gefräßigt an Körper und Geist, sind nun die Berliner Kinder aus Siebenbürgens herrlicher Bergwelt nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt. Die Erinnerung an diese schöne Zeit, an die Liebe, die man ihnen gezeigt, werden sie sicherlich nicht so bald vergessen. Solch ein Erlebnis nach dem Kriege Gelegenheit, ein wenig Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Am Abend, Margarete hatte sich schon zurückgezogen, Kapitän es an ihrer Tür.

„Ich wollte Dir nur gute Nacht sagen, Schwesterchen,“ hörte sie Berners Stimme sagen. Sie öffnete, und die Geschwister standen ein paar Augenblicke in der offenen Tür ihres Zimmers.

„Du sahst heute den ganzen Tag so gelangweilt aus,“ warf sie ihm freundlich vor, „ich glaube gewiß, daß es ungelassen ist. Du solltest es wirklich über Dich gewinnen, ein bißchen mehr Gesellschaftsmensch zu werden! Aber das haben hier sagt Dir nicht so recht zu, wie mit es vorkommt, die Menschen sind Dir wenig sympathisch?“

„Es sind komische Leute mit wenigen Ausnahmen.“

„Wer zum Beispiel?“ fragte sie gespannt.

Er zögerte und wurde rot unter ihrem forschenden Blick.

„Miska ist ein famoser Bengel; ich habe ihn ordentlich in mein Herz geschlossen.“

„Und an der kleinen, süßen Rasia kannst Du doch nicht auszuweichen haben? Obgleich Du nicht immer sehr liebenswürdig zu ihr bist.“

„Ich war nie ein besonderer Damenfreund!“ antwortete er ausweichend und lachte verlegen.

„Und der Präsekte?“ Margaretes Finger legten sich fest am des Bruders Arm.

„O, der Präsekte ist die personifizierte Rücksicht und Freundlichkeit!“

„Aber — traust Du ihm so ganz!“ forschte sie weiter. Er warf ihr einen raschen Blick zu.

„Weshalb nicht? Wir haben doch keine Ursache, ihm mißzutrauen.“

„Rein, das wohl nicht.“ Sie schlug die Augen nieder.

„Aber doch — und doch — Du hast recht, er ist außerordentlich freundlich, und es wäre schneider Uhdant, wollten wir ihm mit Argwohn begegnen.“

„Aber und Schwester haben sich den Gutenachtkuß; dann ging Margarete in ihr Zimmer zurück und schloß die Tür. Gleich darauf hörte sie, wie auch Berners Tür ins Schloß fiel; und dann vergingen wohl fünf Minuten, während derer man nichts vernahm, als das eintönige Klappern der Regentropfen gegen die Korridordrüse.“

Die Seuchenbekämpfung in Polen.

Deutsche Kulturarbeit.

Drei Seuchen machten der deutschen Verwaltung in Polen besonders zu schaffen: die Pocken, die Cholera und das Fleckfieber.

Das Fleckfieber, von der Bevölkerung auch Hungerfieber oder Judenfieber genannt, wird bekanntlich nur durch die Kleiderläuse übertragen.

Für den Einheimischen ist die Gefahr der Erkrankung geringer als für uns Deutsche. Die Einheimischen, besonders die Juden, unter denen das Fieber zu 95 v. H. aller Erkrankungsfälle verbreitet war,

weil sie meist mit Kleiderläusen behaftet sind, sind in gewisser Beziehung immun, da sie das Fieber als Kinderkrankheit mit leichten Erscheinungen durchgemacht haben.

So kam es, daß sich in Generalgouvernement Warschau eine Fleckfieberepidemie entwickeln konnte, an der bisher 32 600 Personen erkrankten.

Heute sind neben 35 Krankenhäusern und 400 Verordnungsbehörden deren 130 geschaffen. Die Auswahl der Gebäude, ihre Absonderung durch Stacheldraht, die Beförderung des Haus- und Pflegepersonals, die Ernährung der Kranken, alles das war mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden.

Entlausungsstationen, bestehend aus einem Desinfektor und einer Reihe von Scheuerfrauen zogen durch das Land. Als Leiter waren meist kriegsgefangene polnische Feldschere oder Sanitätsunteroffiziere tätig.

Hand in Hand ging eine allgemeine Säuberung des gesamten Landes. Bisweilen wurden ganze Ortschaften und Städte durchdesinfiziert.

Der Reiseverkehr wurde von einer durchgeführten Entlausung oder einer Bescheinigung abhängig gemacht, daß der Reisende keine Läuse habe.

Haus und Hof.

Hausziege. Was die Haltung und Fütterung der Ziegen anbelangt, so ist zu bemerken, daß bei einer intensiven Ziegenzucht das Hauptgewicht auf die Stallfütterung zu legen ist; die Weideweidung kommt erst in zweiter Linie in Betracht.

Vermischtes.

Genüßsam. Daß es Leute gibt, die Geld und Geldeswert stehlen wo sie ihrer habhaft werden können, ist nichts Neues. Daß aber solche Leute nachher den größten Teil ihrer Beute mit der Begründung wieder zurückerstatten,

Österreich-Ungarn. (Ab.) Es ist zu bemerken, daß mit jedem Monat, um welchen der Krieg früher als im Sommer nächsten Jahres zu Ende gehen wird, sich die außerordentlichen Ausgaben um etwa 1 Milliarde ermäßigen werden.

Holland. (Ab.) Holländischen Blättern zufolge liebten die in Washington geführten Unterhandlungen wegen Lieferung amerikanischer Lebensmittel und Viehfutter für Holland bisher ergebnislos, was in Holland steigende Verunsicherung erweckt.

Aus aller Welt.

Mörs. Massenvergiftung durch verdorbene Würstchen in Mörs und Umgebung erkrankten mehrere hundert Personen unter Vergiftungserscheinungen.

Stockholm. In Göttingen erschloß sich der durch seine Kriegsspekulationen und zuletzt durch seine Versuche der Monopolisierung der schwedischen Wollmärkte bekannte Großhändler Sinar Lundström.

Kleine Chronik.

Was man aus Bayern beziehen darf. Das Kriegswirtschaftsamt teilt mit: Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß zur Ausfuhr von Lebensmitteln aus Bayern, unter Beilage der Beförderungspapiere (Frachtbriele, Begleitadressen) und Gebührens (bei kleineren Mengen meist 10 Bg.), die Genehmigung nachgesucht werden muß.

Besinnt Euch!

Der Geist Hindenburgs und seiner Tapferen muß auch in der Heimat wach werden, der Geist, der ohne Landern sein Alles einsetzt fürs Vaterland! Darum

heraus mit dem Gold,

das in Schubladen und Kästen ungenutzt daliegt! Unser Goldschmied, dem Vaterlande zur Verfügung gestellt, stampft eine neue Wirtschaftsmarine aus der Erde zum Kampf für Sieg und Frieden!

werden) bei der Honigvermittlungsstelle, München, Triftstraße 6; Weizengroße (Roggen, Weizen, einschließlich Epelze, Emmer und Einkorn), ferner Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen, Wickel), Buchweizen und Hirse, sowie die Erzeugnisse dieser Früchte, insbesondere Mehl, Schrot, Grieß und Malz, bei der Bayerischen Landesgetreidestelle, München, Lerchenfeldstraße 1; Gemüse, Obst (auch verarbeitet, also Marmelade, Dörrobst usw.) über 5 Kilogramm bei der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde; Kartoffeln bei der Bayerischen Lebensmittelstelle, Landeskartoffelstelle, München, Triftstraße 6, einzureichen beim Kommunalverband des Ortes, aus dem die Kartoffeln ausgeführt werden sollen.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt. 21

Nach Ablauf dieser Zeit aber tauchte plötzlich aus dem Margarete benachbarten Zimmer im flackernden Schein der Wachskerzen ein Kopf auf, scharfe Augen spähten vorsichtig nach rechts und nach links; dann trat Biruleff auf den Gang hinaus; blieb noch einen Moment abwartend stehen und eilte darauf flüchtigen, unhörbaren Schrittes die große Treppe hinunter.

13. Kapitel.

Es hatte sich gründlich eingeregnet. Tag für Tag strömte das eintönige Raß vom bleifarbenen Himmel herunter. Die Federowskys hatten Petrus verlassen; und an jedem Wochenanfang war mit Angebuld die Ankunft des Präfecten erwarteter, der die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz mitzubringen pflegte.

Der Präfect kann eine Weile nach; aber es war nicht Rattias Wunsch, den er erwog, sondern vielmehr die Frage, inwieweit eine Ueberstempelung nach Petersburg seine Beziehungen zu Margarete günstig oder ungünstig beeinflussen möchte.

„Wie Du willst, mein Kind,“ entgegnete er endlich, und dann fügte er pro forma hinzu: „vorausgesetzt natürlich, daß Madame nichts dagegen hat.“

Und so geschah es, daß am nächstfolgenden Mittwoch des Präfecten schwerfällige Reisefutche durch die Straßen von Petersburg rollte, um seine Insassen vor dem Palais am Newskij-Prospekt abzusetzen.

In der Eingangshalle stand Sascha, zum Empfang der Herrschaft bereit. Als sie aber ihrer jungen Herrin die Hand küßte, bemerkte diese sofort etwas Ungewöhnliches an ihrer alten Kinderfrau, in deren Blicken es so selten am judte, und deren schwarze Augen sie nicht gerade anzublicken vermochten.

„Saschenta, was fehlt Dir denn?“ erkundigte sie sich besorgt, „und wo bleibt mein Papa?“

„Ach, Duschenta, der Batuschka, er ist im kleinen Salon, mit Frau Gräfin Lobieszen. Duschenta, ach, Duschenta!“ jammerte sie.

Für die Dauer eines Augenblicks stand Rattia wie angewurzelt; dann, einen leisen Klageruf ausstößend, schob sie Madame ohne weiteres zur Seite und sog mehr als sie lief, die Treppe hinan, weiter, immer weiter, ohne stillzustehen, bis sie vor Aleksei Mutter stand.

Das Gesicht in die Rissen des Divans vergraben, lag diese in ihrem schlaflosen Schmerz, das reiche, noch immer schöne Haar quoll ihr unordentlich unter dem eleganten Hut hervor; vor ihr wanderte der Präfect rastlos auf und nieder. Beim Eintritt seiner Tochter blieb er stehen und auch die Gräfin erhob ihr vom Weinen entstelltes Gesicht; beide starren das Mädchen an wie eine Erscheinung.

Mit ausgebreiteten Armen trat die Gräfin auf sie zu: „Mein armes Kind,“ begann sie. Aber Rattia schnitt ihr das Wort ab.

„Hören Sie mich nicht an!“ schrie sie gellend. „Verstehen Sie denn nicht? Ja — ich habe Ihren Sohn gemordet! Schlagen Sie mich — töten Sie mich! Aber geben Sie mir keinen Ruß!“

Unfähig, zu begreifen, wandte die Gräfin sich an den Präfecten: „Biruleff! Ihr armes Kind hat den Verstand verloren! — Rattia, mein Liebling!“ begann sie von neuem, „mein tapferer Sohn ist ja den Helldent fürs Vaterland gestorben! An Stobeleffs Seite ist er gefallen.“

In großer Besorgnis näherte sich der Vater; doch als er den Arm um sie legen wollte, da fiel sie mit lautem Aufschrei zu Boden.

Im nächsten Moment war auch schon Sascha zur Stelle; ihr folgten Madame und Margarete auf dem Fuße. Sie richteten die leblose, kleine Gestalt auf, und Margarete löste die trampfhaft geballten Hände. Als Rattia bald darnach wieder zu sich kam, brach sie beim Anblick der Freundin in heiße Tränen aus, klammerte sich an sie und rief: „Nimm mich mit, ach, nimm mich mit, ich will sterben!“

Und Margarete schloß sie liebevoll in ihre Arme; ihre eigenen Tränen begannen zu fließen, während sie ihr tröstend zusprach. „Aus Biruleffs Augen aber brach ein Strahl reiner Dankbarkeit, und er murmelte leise: „Gott lohne es Ihnen!“

Margarete hatte ihre Schutzbefehle zu Bett gebracht und hielt nun Wache an deren Lager. Doch erst als der Morgen graute, hatte Rattias Schmerz sich ausgetobt, und fand sie erquickenden Schlummer.

Es war noch früh am Tage, als leise an die Tür von Rattias Schlafgemach geklopft wurde, und da keine Antwort erfolgte, trat Biruleff ein. Ein Blick in das bleiche Antlitz der Tochter überzeugte ihn, daß sie schlief. In einem anderen Antlitz aber, das ihr zur Seite auf demselben Kissen ruhte, blieb sein Blick länger haften. Margarete hielt Rattia mit ihren Armen umschlungen und war in dieser Stellung vom Schlaf überwältigt worden.

**Bekanntmachung.**  
Die Kartoffelerzeuger werden hierdurch nochmals auf die Ver-  
ordnung des Kreisamtes betr. Ertrags-Feststellung der Herbst-  
kartoffeln vom 12. Septbr. 1917 (veröffentlicht im Hofheimer An-  
zeigerblatt vom 15. September 1917 Nr. 74) hingewiesen. Zugleich  
machen wir darauf aufmerksam, daß die abgeschlossenen Aufzeich-  
nungslisten spätestens bis 18. Oktober 1917 mittags 12 Uhr  
auf dem Rathause - Polizei-Booth - abgeliefert sein werden.  
In Anbetracht der Wichtigkeit der Erhebung muß gegen Säum-  
ige unachtsamlich Anzeige erstattet werden.

**Bekanntmachung**  
betr. Ernteschätzung und Ertragsanmeldung.  
Diejenigen Grundstücksbesitzer, welche ihre Angaben in dem Ter-  
mine am 11. 12. ds. Mts. nicht gemacht haben, werden hiermit  
zum letztenmal aufgefordert die vorgeschriebene Anmeldung nun-  
mehr spätestens Samstag, den 13. Oktober abends 8-10 Uhr  
zu erstatten. Wer auch dieser Aufforderung nicht Folge leistet,  
wird unachtsamlich zur Bestrafung gebracht werden.  
Meldepflichtig sind auch diejenigen, die noch nicht gedroschen  
haben.

**Bekanntmachung.**  
Nachdem die Ueberweisung der Kartoffeln an die Verbraucher  
zum Teil erfolgt ist und die Ueberweisung in den nächsten Tagen  
beendet wird, ersuchen wir die Verbraucher in ihrem eigenen In-  
teresse die Kartoffeln bei Anlieferung auf ihre Güte zu prüfen.  
Kranke und schlecht Kartoffeln sind bei der Ablieferung sofort  
zurückzuweisen und hieron auf dem Rathause Mitteilung zu  
machen.  
Später etwa eingehende Reklamationen können keine Berück-  
sichtigung mehr finden.

**Butter-Verkauf.**

Montag, den 15. Oktober ds. Js.

- 1. Consum-Geschäft auf Lebensmittelkarten No. 1-296
- 2. Sohn Heint. Ww. No. 297-696
- 3. Kippert Lorenz No. 696-1116

Auf jede Person entfallen 120 Gramm.  
Der Preis beträgt für 120 Gramm 72 Pfennige.  
Hofheim a. L., den 12. Oktober 1917.  
Der Magistrat: J. A. Heunisch.

**Local-Nachrichten.**

Der Gesteite Jakob Mohrmann hat im Westen das  
Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.  
Dem Vorarbeiter Johann Georg Kuttman zu  
Hofheim a. L. bei J. und C. Neumann wurde das Ver-  
dienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Die Auszeichnung  
wurde dem genannten am Sonntag vormittag bei dem  
Kriegsamt zu Frankfurt a. M. überreicht.

Zur weiteren Förderung des Zeichnungsergebnisses hat  
sich die Direktion der Nassauischen Landesbank bereit er-  
klärt, an diejenigen Zeichner, die sofortige Ausbändigung  
endgültiger Stücke wünschen solche der V. Kriegsleihe  
aus ihren Beständen abzurechnen und auszuhändigen.  
Die Direktion der Nassauischen Landesbank verpflichtet  
sich, den auf diese Weise eingehenden Betrag für ihre  
Rechnung auf die VII. Kriegsleihe zu zeichnen. Da die  
Bedingungen der V. Kriegsleihe genau mit denen der  
VII. Kriegsleihe übereinstimmen, ist es für die Zeichnung  
vollständig gleichgültig, welche von beiden Anleihen sie  
erhalten. Die Zuteilung von Stücken der V. Kriegsleihe  
erfolgt jeweils nur auf besonderen Wunsch der Zeich-  
ner. Die Berechnung stimmt vollständig mit der für  
Zeichnungen auf Stücke der VII. Kriegsleihe überein.  
Da die Lieferung mit Zinscheinen per 1. Oktober 1918  
erfolgt, werden auch im Falle der Abgabe von Stücken

der V. Kriegsleihe die Zinsen bis zum 1. April 1917  
an dem einzuzahlenden Kapital im Abzug bebracht.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Katholischer Gottesdienst:**  
20. Sonntag nach Pfingsten. (Communionssonntag für Jünger und Klasse Rahn-Jüngels).  
6 . . . Beichtgelegenheit.  
7 . . . gest. Frühmesse mit Ansprache,  
8 . . . Rindergottesdienst,  
10 . . . Hochamt mit Predigt,  
2 . . . Christenlehre und M. Gs. Vitanei.  
Vorsbad 10 Uhr: Frühmesse mit Ansprache.  
Montag 7 Uhr: Hochamt für gef. Krieger Thomas Hitter,  
7 . . . Jahramt f. gef. Krieger Adam Schick.  
Dienstag 7 Uhr: Amt f. d. Ehe Anton Kunz u. Ehefr. A. M.  
7 . . . Amt f. Wihl. Leicher, Ehefrau u. Sohn Joseph.  
7 . . . Rosenkranz f. einen im Felde stehend. Krieger.  
Mittwoch 7 Uhr: Jahramt f. Wihl. Börner u. Ehefr. Mar., geb.  
7 . . . Jahramt f. Kilian Stippeler, (Römer).  
7 . . . Rosenkranzmesse f. Lebende und Verstorbene.  
Donnerstag 7 Uhr: hl. Messe für Mathias u. A. Ma. Jäger,  
7 . . . hl. Messe um Gs. Gnade u. Frieden in der  
Familie.  
7 . . . Rosenkranz f. gefall. Krieger Jos. Meiser u.  
Gertrude geb. Hunsinger.  
Freitag 7 Uhr: hl. Messe f. Franz Spröck,  
7 . . . Jahramt für Joh. Jos. Stippeler,  
7 . . . Rosenkranz f. Adam Hünzinger u. beide Ehefr.  
Samstag 7 Uhr: Beichtgelegenheit.  
7 . . . Jahramt für Heint. Kippert,  
7 . . . Rosenkranz f. gef. Krieger Ludwig Klee,  
8 . . . hl. Messe in der Bergkapelle.  
**Evangelischer Gottesdienst:**  
Sonntag, den 14. Oktober 1917. 19. Sonntag nach Trinitatis.  
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst

**Kleider-Kattune**

in jeder Farbe und Webart  
gut sortiert, sehr preiswert.

**Kleider-Seide**

in Schwarz und farbig für Kleider  
: und Blusen in jeder Preislage.

**Große Auswahl in Besätzen  
und Besatzknöpfen**



**Josef Braune**

In Blusenkragen und  
Garnituren

finden Sie das Neueste.

Um denjenigen Zeichnern auf die

**VII. Kriegs-Anleihe**

die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen-  
den Betrag Stücke der V. Kriegsleihe sofort abzu-  
geben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 1. Okt.  
1918 versehen, sodaß sich die Berechnung genau wie bei  
einer Zeichnung auf VII. Kriegsleihe stellt. Die Be-  
dingungen der V. und VII. Kriegsleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen  
erhältlich und können auch durch sämtliche Sammelt-  
stellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen V.  
Kriegsleihe wird von uns auf die neue Kriegsleihe  
für unsere Rechnung gezeichnet.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1917.

**Direktion der Nassauischen Landesbank.**

**Kohlenkasse Hofheim a. L.**

Nächsten Montag und Dienstag werden nachmittags von  
1-4 Uhr Kohlen per Ctr. Mark 2,30 im Kohlenlager an die Mit-  
glieder ausgegeben und zwar:

Montag am 15.	von 1-2 Uhr	No. 151-200	Kohlen
"	" 2-3 "	" 201-250 "	"
"	" 3-4 "	" 251-300 "	"
Dienstag am 16.	" 1-2 "	" 301-350 "	"
"	" 2-3 "	" 351-400 "	"
"	" 3-4 "	" 401-450 "	"

Die Geschäftsleitung.

**Arbeiterinnen**

für leichte Handarbeit werden noch angenommen

**Wagner & Völker.**

**Arbeiter und Arbeiterinnen**

für dauernd gesucht.

**Fassfabrik H. Roos & Co., Hammermühle.**

**Arbeiterinnen u. jugendl.  
Arbeiter**

für Accordarbeiten gesucht.

**Maschinenfabrik Mohr.**

**Arbeiterinnen und Arbeiter**

gesucht.

**Papiermühle.**

**Zu Allerheiligen**

Den verehrten Einwohnern von  
Hofheim die gütige Mitteilung daß  
ich zur Allerheiligen

**Fichten-Kränze**

zu verschiedenen Preisen habe

**Kränze**

mit Papierrosen zu 65 Pfg. das  
Dtz. Kranzrosen 15 Pfg.  
Bestellungen werden frühzeitig an-  
genommen bei

**Frau Schnellbacher**  
Papierhandlung.

**Handschuh-Farben**

zum Auffrischen abgetragener Glace-  
Handschuhe in Braun u. Schwarz  
empfiehlt

**Drogerie Phildius.**

**Einige 100 kerz. Osramp-**  
lampen abzugeben (Stück 3 Mk.)  
Zu erfragen im Verlag.

**Verloren**

ein Kartoffelkorb aus Drahtge-  
flecht. Abzugeben gegen Belohnung  
**Surhausstraße 11.**

**Kind**

hat gestern Abend 6 Mark verlor-  
ren. Wiederbringer erhält Belohnung  
Samstag, Bärengr. 9.

**Einladung.**

Der W. F. V. veranstaltet auch diesen  
Winter Mittags- und Abendkurse für  
die Kriegsschuhfürsorge. Wer daran  
Teil nehmen will, wird gebeten, Stens-  
tag den 16. Oktober abends 8 Uhr sich  
im Saale der „Krone“ einzufinden um  
sich anzumelden und in einer Bespre-  
chung gleichzeitig das Nähere zu erfahren.  
Bei der Anmeldung sind M. 3 für die  
Teilnahme an dem Kursus zu entrichten.  
Das Kursusbüchlein nebst Schnittmuster  
zu 80 Pfg. ist daselbst erhältlich. Der  
Beginn der Kurse findet in der darauffol-  
genden Woche statt.

**Vaterländischer Frauenverein.**

**Haasen mit Stall**

wegen Umzug billig zu verkaufen  
Ostendstraße 4.

**Junges Mädchen**

gesucht von 9-5 Uhr täglich.  
**Villa Sanitas.**

**Schuh-Crem, Lederfett,**

Lederfett, Schuh-Crem gelb u.  
braun, Fußbad zum Reinigen für  
weiße Schuhe gut und preiswert  
A. Phildius, Hof-Lieferant.

**1 Morgen Land**

zu verpachten Taunusstraße 2.

**Mit einem kleinen Zusatz**

von Zucker gibt Phildius'ches  
Zürstentee ein vorzüglich schme-  
kendes und wohlbedimmliches Ge-  
tränk. In Paketen von 20 Pfg.  
und höher empfiehlt denselben  
A. Phildius, Hoflieferant.

**Freiwillige Feuerwehr**

Hofheim a. T.  
Am nächsten Sonntag den 14. Oktob.  
findet in Zellheim der

**Feiertag**

des XV. Feuerwehrbezirks des Kreises  
Hofheim a. T. statt, wozu wir unsere Mit-  
glieder dringend ersuchen sich zu betei-  
ligen. Antritt 19 Uhr am Spritzen-  
haus. Abmarsch punkt 2 Uhr. Anfang  
Sonntagstoch und schwarzer Helm.

**Das Kommando**  
J. Wessnerger.